

Ästhetik des Populären

Frances Ann Kimes

Abstract:

Hans-Otto Hügel sucht in seiner Aufsatzsammlung, die kritische Anerkennung populärkultureller Erscheinungen zu erzielen. Dies setzt einen "genauen, respektvollen und gegenstandsbezogenen Blick" (S. 11) auf die populären Artefakte sowie Unvoreingenommenheit gegenüber ihren Autoren und Rezipienten voraus. Durch die Nachzeichnung von Genese und Theorie der Unterhaltung sowie die dezidierte ästhetische Analyse zahlreicher Fallbeispiele, die unterschiedlichste Sparten umfassen, verfolgt Hügel eine Neubestimmung Populärer Kultur.

How to cite:

Kimes, Frances Ann: „Ästhetik des Populären [Review on: Hügel, Hans-Otto: Lob des Mainstreams. Zu Begriff und Geschichte von "Unterhaltung" und "Populärer Kultur". Köln: Halem, 2006.]“. In: KULT_online 14 (2007).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2007.382>

© beim Autor und bei KULT_online

Ästhetik des Populären

Frances Ann Kimes

Hügel, Hans-Otto: Lob des Mainstreams. Zu Begriff und Geschichte von Unterhaltung und populärer Kultur. Köln: Halem, 2006. 408 S., kart., 32 €. ISBN-10: 938258152; ISBN-13: 978-3938258156

Die Erforschung des Populären hat seit geraumer Zeit Hochkonjunktur in so verschiedenen Disziplinen wie etwa den Cultural Studies, der Medien- und Literaturwissenschaft, der Soziologie, der Ethnographie oder der Publizistik. Dennoch gibt es bis dato noch keine allgemein anerkannte Theorie Populärer Kultur und populärkulturelle Repräsentationen werden meist in bloßer Relation bzw. Abgrenzung zur Hochkultur betrachtet und definiert. Damit einher geht die häufige Herabwürdigung der Rezipienten populärkultureller Artefakte. Hügel gibt mit dem vorliegenden Band, der an sein 2003 herausgegebenes Handbuch Populäre Kultur anschließt, eine interdisziplinäre und fächerübergreifende Darstellung populärkultureller Phänomene, auf deren Grundlage er eine Neubestimmung Populärer Kultur zu etablieren sucht.

Der Band besteht aus drei Hauptteilen, die sich aus theoretischen Überlegungen, aus der Analyse populärkultureller Figuren und Genres sowie aus der Untersuchung populärkultureller Sparten und Erzählweisen zusammensetzen. Im ersten Teil werden Grundbegriffe wie Populäre Kultur und Unterhaltung, deren Genese sowie zentrale Zugangsweisen thematisiert und gegenüber dem kulturellen System der Kunst abgegrenzt. In den beiden folgenden Teilen wird das zuvor theoretisch Erarbeitete appliziert, wobei Hügel eine multiperspektivische Herangehensweise wählt, die sowohl Literarisches, Bildkünstlerisches, Audiovisuelles, Musikalisches, alleinverantwortlich wie kollektiv Hergestelltes sowie populärkulturelle Praxen umfasst. So werden einmal Personen bzw. Figuren (Sarah Bernhardt, Karl May, James Bond, der Star, der Abenteurer, die Diva, der Spieler und der Spion) fokussiert, ein anderes Mal sind Genres (Groschenroman, Romanheft, Unterhaltungsroman), Medien (Fernsehen, Graffiti, Musikvideos) oder Orte der Populärkultur (der Ausstellungsraum) Gegenstand seiner Untersuchung. Die Vielfalt der von Hügel gewählten Untersuchungsgegenstände legitimiert sich für ihn dadurch, dass es sich um populäre, der Unterhaltung dienende Phänomene handelt, denen er sich in methodisch ähnlicher Weise nähert.

Der Autor betont Unterhaltung als Prozess und stellt durch die Anerkennung beider Seiten, von Rezipient und Rezipiat, deren Interdependenz in der Interaktion heraus. In Abgrenzung zu den Cultural Studies englischer Prägung, die laut Hügel die Rezipientenseite bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Textseite überbetonen und statt ästhetisch fundierter Kritik bloße

Wirkungsstudien betreiben, wählt Hügel die Methode, populärkulturelle Artefakte einer ausgiebigen Formanalyse zu unterziehen und so deren ästhetische Seite herauszustellen: Denn nur eine eingehende Analyse, die den Untersuchungsgegenstand in seinem historischen, sozialen und ästhetischen Kontext verortet, vermag den Rezeptionswert eines populären Artefakts zu bestimmen und so einer voreiligen Herabwürdigung desselben als trivial, kitschig oder dem Mainstream zugehörig entgegen zu wirken. Gleichzeitig möchte Hügel aber auch die Rezipienten populärer Kultur berücksichtigt sehen, die er insbesondere in der heutigen Zeit des stetigen Überangebots populärer Unterhaltung als "kompetente und qualitätsbewusste Nutzer" (S. 333) ansieht.

Die Besonderheit populärkultureller Artefakte sieht Hügel in ihrer Polyvalenz bzw. ihrer "ästhetische[n] Zweideutigkeit" (S. 13), die eine "funktionale Zweideutigkeit der unterhaltenden Rezeption" (S. 57) bewirke. Nicht das "richtige" Verstehen stehe im Zentrum der Unterhaltung, sondern die Teilnahme an ihr. Der Reiz des Populären liegt für den Autor folglich in dessen Ambiguität und der dem Unterhaltungstext inhärenten Leerstellen, die dem Rezipienten mehrere Lesemöglichkeiten anbieten und ihm insofern eine "Deutungsmacht" (S. 50) zusprechen, als sie ihm ermöglichen, zwischen den "Registern des Sozialen und des Ästhetischen" (S. 60) hin und her zu schalten. Diese Bedeutungsvielfalt und die Tatsache, dass es prinzipiell möglich ist, den Kunstcharakter populärkultureller Artefakte durch eine hermeneutische Analyse offen zu legen, exemplifiziert Hügel an der multiperspektivischen Erzählweise im Romanheft oder anhand von Musikvideos, die durch das Zusammenspiel der drei Darstellungsformen Gedicht, Song und Musikclip und dem dadurch entstehenden Neben- und Miteinander der gegenläufigen Verstehensweisen des Ästhetischen und Sozialen dem Rezipienten mehrere Lesemöglichkeiten anbieten und so einen Unterhaltungseffekt erzeugen. Gleichwohl plädiert Hügel nicht für eine reine Affirmation Populärer Kultur, sondern propagiert bei aller Anerkennung eine kritische Stellungnahme gegenüber populärkulturellen Erscheinungen, denn erst eine kritische Haltung mache eine Ablehnung des Einzelnen glaubwürdig.

Fazit: Hügel unternimmt auf 367 Seiten einen ausgedehnten Streifzug durch vielfältige Erscheinungsformen Populärer Kultur. Die Heterogenität der Aufsätze und Untersuchungsgegenstände ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei der Zusammenstellung des Buches um "aus bald 25 Jahren stammende, verstreut publizierte" (S. 11) Beiträge handelt. Dass ein Großteil dieser Beiträge ursprünglich als Vorlesung konzipiert wurde, vermag die hier und da auftretenden Redundanzen zu erklären. An den Leser werden insofern hohe Anforderungen gestellt, als er aufgrund häufig langer und nicht übersetzter Zitate sowohl firsche Englisch- wie Französischkenntnisse mitbringen muss als auch fundiertes musikwissenschaftliches Wissen. Bedauerlicherweise lässt die Aufsatzsammlung eine abschließende Betrachtung vermissen, die die detaillierten Fallstudien bündelt und einem gemeinsamen Ergebnis zuführt. Trotz dieser geringfügigen Schwachstellen sei das Werk allen kultur- bzw. populärkulturell Interessierten als die Ästhetik der Populären Kultur herausstellendes Grundlagenwerk empfohlen.